

ANTRAG

der Fraktion der AfD

Pandemiefolgen für Schüler ausgleichen: Mehr Sportunterricht gewährleisten

Der Landtag möge beschließen:

I. Der Landtag stellt fest,

1. dass sich während der etwa zweijährigen Phase der Corona-Pandemie und der damit entscheidend veränderten Lebens- und Lernbedingungen der Schüler sowohl die physische als auch die psychische bzw. psychosomatische Situation der heranwachsenden Kinder und Jugendlichen, für die im besonderen Maße die Schule Verantwortung trägt, verschlechterte.
2. dass insbesondere das Fach Sport geeignet ist, physische und zusammenhängende psychische Probleme auszugleichen, das gesundheitliche Wohlbefinden zu verbessern, die Leistungsfähigkeit zu steigern und so einen erstrangigen Beitrag zur Überwindung der Folgen der Corona-Pandemie für die Schulkinder und die Schuljugend zu leisten.

II. Der Landtag fordert die Landesregierung auf,

1. darauf hinzuwirken, dass an den Schulen des Landes zeitweise, aber mindestens bis zum Schuljahresende mehr Sportunterricht erteilt wird, mindestens im Umfang einer Wochenstunde.
2. die organisatorischen, und planerischen Rahmenbedingungen zu schaffen, die mindestens eine zusätzlichen Stunde Sport gewährleisten – ab sofort innerhalb des Bereiches der Ganztagspädagogik, ab den Osterferien 2022 regulär per Umstellung der Kontingentschulstundentafel zugunsten einer Stunde Sportunterricht mehr.

Nikolaus Kramer und Fraktion

Begründung:

Das Pandemiegeschehen bedingte insbesondere in den Schulen und in der alltäglichen Lebenswelt der Schüler gravierende Veränderungen, die sowohl schultechnisch, unterrichtlich und erzieherisch als auch sozial, kulturell und gesundheitlich problematische Folgen zeitigten. Diese reichen von Adipositas bis zu psychischen und psychosomatischen Schwierigkeiten oder gar Krankheitsbildern.

Wissenschaftliche Studien belegen eindrucksvoll, dass mehr Kinder und Jugendliche an depressiven Verstimmungen, direkt an Depressionen, ja sogar suizidalen Gefährdungen leiden.

Ärzte der Kinder- und Jugendmedizin mahnten eindringlich und schnellstmöglich Veränderungen an, die psychiatrischen Fachärzte, Psychotherapeuten und psychiatrische Kinder- und Jugendkliniken signalisierten eine so nie registrierte Auslastung, ja Überlastung ihrer Praxen und klinischen Einrichtungen.

Neben den medizinisch messbaren Krankenständen im somatischen wie psychiatrischen Bereich hatten Schulschließungen und Digitalunterricht soziale und alltagskulturelle Folgen: Die Familien, insbesondere jene im sozial benachteiligten Milieu, gerieten zum nicht geringen Teil in eine Überforderungssituation.

So nahmen innerfamiliäre Auseinandersetzungen und Gewalt zu, teilweise offenbar in traumatisierender Weise. Allgemein aber fehlten allen Kindern und Jugendlichen vertraute Kompensationsmöglichkeiten: Der Zugang zu Sportvereinen und Sportstätten war lange gar nicht, dann nur mit starken Einschränkungen gewährleistet. Ebenso fanden viele sportliche und kulturelle Veranstaltungen nicht statt.

Zum digitalen Unterricht, der bereits über die Bildschirme erfolgte, kam häufig ein inflationärer Medienkonsum über Streaming-Dienste und das Angebot von PC- oder Online-Spielen. Da die Eltern mit der Erziehung ihrer nicht mehr im Schulhaus betreuten Kinder ohnehin ausgelastet und tendenziell überfordert waren, gestatteten sie nachvollziehbar häufig viel längere Computer- und Onlinezeiten.

Dies alles führte zu einer sozialen und kulturellen Verarmung, teilweise direkt zu einer Vereinsamung von Kindern und Jugendlichen, die sich ungesunde Wege des Ausgleichs suchten: Medien, stoffliche und nichtstoffliche Süchte, Fehlernährung. Diese Defizite und Verluste können besonders wirksam durch verbesserte und erhöhte Aktivierungs- und Sportprogramme ausgeglichen werden.